

Eine freudige Ueberraschung.

Für alle Abonnenten und Beförderer des „Vergifmeinnicht“, als Wohltäter unserer Mission, werden in der Kollegiathirche zu Mariannhill zwei, oft drei hl. Messen gelesen.

Berufung.

Ein artig Knäblein wohlgeborren
Ruht in dem Bette blütenrein,
Indes der helle Maienmorgen
Zum Fenster lächelt froh herein.

Die Mutter steht am Lagerende,
Sie wartet, bis das Kind erwacht,
Sie faltet fromm die treuen Hände,
Sie danket Gott für gute Nacht.

Da naht sich leis' ein Strahl der Sonne.
Er klettert schnell zum Bettlein hin;
Dort macht er Halt, umspielt in Wonne
Des holden Knäbleins Mund und Kinn.

Nun wacht es auf, es schaut im Kreise —
Da ist die Mutter schon zur Seit'
Und küßt nach lieg'geword'ner Weise,
Die Kneiglein ihres Kindes beid'.

Sie hebt heraus es aus den Kissen,
Sie lehnt es glücklich an die Brust,
Indes, im unverständ'gen Wissen,
Das Kind genießt des Maien Luft.

Jetzt sieht es weithin etwas blitzen,
Dort hängt es, an der schmalen Wand,
Und schon auch möcht' es dies besitzen,
Schon streckt es aus die kleine Hand.

Das Silberkreuz, das will es haben
Und schnell die Mutter nimmt's herab;
„So magst du dich an diesem haben,
D bleib ihm treu bis in dein Grab!“

Die zarten Händchen fassen feste,
Sie pressen stark es an das Herz;
Und laut besagt die kleine Geste:
„Ich bleib dir treu in Leid und Schmerz!“

Da plötzlich zieht ein leises Ahnen
Durch Mutter's Herz, durch Mutter's Sinn,
Sie hört des Gottes ernstes Mahnen:
„Gib deinen Sohn einst ganz mir hin!“

Und heiße Tränen fließen nieder,
Die Mutter bringt ihr Opfer dar.
Sie drückt das Kind und küßt es wieder,
Sie wird es schätzen manches Jahr.

Und wieder lacht ein Maienmorgen,
Da bringt „das Opfer“ jetzt der Sohn.
Die Mutter fühlt sich wohlgeborren,
Sie kniet mit ihm vor Gottes Thron.

Hubertus-Kraft Graf Strachwitz.

Eine freudige Ueberraschung.

Von Schw. Engelberta, C. P. S.

Ezenstochau. — War das eine Freude und ein Jubel auf unserer Missionsstation, als am 31. Juli v. J. der Hochw. P. Balduin Reiner, und am nächsten Abend darauf der Hochw. P. Innocenz Buchner hier eintrafen! — Wie schon in der Oktober-Nummer unseres Blättchens angedeutet, waren die beiden Patres im Dezember 1908 als Delegaten des Missionsklosters Mariannhill nach Rom abgereist. Wohl hatten wir inzwischen gehört, sie seien am 25. Juli 1909 wieder wohlbehalten im Mutterhause eingetroffen, allein niemand von uns ahnte, daß wir die beiden Patres so schnell hier in Ezenstochau sehen sollten; daher war aber auch die Ueberraschung bei weiß und schwarz um so größer.

Mit ungeheuchelter Freude eilten alle dem Gefährt entgegen, und die Kinder lärmten und jubelten, daß beinahe die Pferde schrien. Ja, es war ein frohes, glückliches Wiedersehen!

Volle, ungetrübte Freude ist auf Erden allerdings fast nie zu finden; so auch hier. Tags zuvor hatten wir durch ein Telegramm erfahren, daß die Missionsstation Ezenstochau den teuren ehrw. Vater Ger-ard Wolpert, der inzwischen vom hl. Stuhle selbst zum ersten Propst von Mariannhill ernannt worden war, verlieren sollte. Das war ein bitterer Wermutstropfen; denn wir waren an die gesegnete Wirksamkeit unsers ehrw. Vaters, der anderthalb Jahr-

zehnte hindurch persönlich die Ezenstochauer Mission leitete, nur allzu sehr gewöhnt. Daß nun aber trotzdem der allgemeine Jubel bei der Ankunft der beiden Patres so stürmisch zum Ausdruck kam, ist ein eloquenter Beweis dafür, welch' großer Beliebtheit auch sie sich erfreuen, die ebenfalls viele Jahre hindurch in der hiesigen Mission tätig waren.

Kaum hatte P. Balduin sein Zimmer betreten, da ging seitens der Kinder ein neues Drängen, Bitten und Fragen los; kam doch der gute Baba von Europa, das für die Schwarzen ein wahres Märchenland ist, und hatte ihnen sicherlich gar vieles und Schönes zu erzählen. Ihre ersten Fragen galten, wie das bei unsern Christen immer der Fall ist, dem hl. Vater in Rom. Von ihm wollten sie alles ganz genau wissen: ob er wirklich auch an sie gedacht und nach ihnen gefragt habe und ob er sie auch liebe usw. Als ihnen nun P. Balduin die Versicherung gab, ja der hl. Vater in Rom habe auch nach seinen schwarzen Kindern in Afrika gefragt, er liebe sie alle gar sehr und sende ihnen seinen hl. Segen, da klatschten sie in heller Freude in die Hände und begannen mitten im Zimmer zu springen, zu jubeln und zu tanzen.

Die beiden Patres hatten von Europa und speziell von Rom verschiedene Bilder, Photographien und Ansichtskarten mitgebracht, und die Kinder wurden nicht müde, dieselben immer wieder und wieder anzuschauen und stellten in maßlosem Staunen über all diese Wunderdinge tausend Fragen. Alles war ja so schön, so neu und fremd, die großen Häuser und

Baläfte, die herrlichen Kirchen, die Eisenbahnen, Dampfschiffe und hundert andere Sachen. Ganz besonders aber interessierte sie Zeppekins prächtiges Luftschiff! Hätten ihnen die beiden Patres nicht wiederholt versichert, es sei das wirklich so und sie hätten es mit ihren eigenen Augen gesehen, so hätten sie es gar nicht geglaubt. Wie, die Weißen in Europa sollten in einem großen herrlichen Schiff lustig und frei, wie ein Vogel in der Luft umeinander fliegen? Das gab's ja nicht einmal im Märchen vom „geflügeltsten Drachen!“ —

Als ihnen aber P. Balduin von den guten weißen Leuten in Europa zu erzählen begann, von unsern teuren Verwandten und Bekannten jenseits des großen Meeres, und von all den edlen, hochherzigen Wohltätern, die sich so freundlich und teilnahmevoll nach den Schwarzen in Afrika erkundigt hätten, da schim-

ihrem Schlafkammerchen lag, übergaben sie die schönen Sachen mir, der Schreiberin dieser Zeilen, und begannen, noch ganz außer Atem vor Hast und Freude, zu berichten, der Hochw. P. Balduin sende alle diese Geschenke der Schwester Koletta, denn sie wisse immer am besten, wie alles zu verwerten sei, zumal jetzt, da gerade mehrere Hochzeiten vor der Tür ständen und verschiedene Marienhausmädchen eine kleine Ausstattung erhalten sollten.

Bei letzteren Worten leuchteten die Augen Kamillas hell auf, kein Wunder, denn auch sie, die nun seit beinahe 19 Jahren auf unserer Missionsstation weilt, ist „Braut.“

Die Freude und Ueberraschung der guten Schwester Koletta selbst, die sich ja nie glücklicher fühlt, als wenn sie der Not der armen Schwarzen steuern kann, mögen sich unsere geehrten Leser und Leserinnen selbst



Gruppe von Schulmädchen.

merkte es feucht in den Augen der schwarzen Kinder. Ihre kindliche Liebe wuchs und brach vollends in ein lautes Loben und Preisen dieser abelungu abanomusa kangaka (dieser überaus lieben und guten Weißen) aus, als eine große schwere Kiste mit allerlei nützlichen Gaben und Spenden ankam, die P. Balduin von mehreren guten Wohltätern, namentlich aber von einem gewissen Fräulein Lina Bischofsberger aus Saulgau erhalten hatte.

Kamilla, Maria Elisabeth und Heriberta, drei brave Marienhausmädchen, durften beim Auspacken der Kiste helfen. Da gab es nun ein Schauen, Staunen und Verwundern über all die schönen und nützlichen Sachen, die da zum Vorschein kamen! Als sie aber die Betsung erhielten, alles miteinander ins Marienhaus zu tragen, damit ihre gute Mutter, Schwester Koletta, darüber weiter verfüge, kannte ihre Freude und ihr Jubel einfach keine Grenzen mehr. Ueberreich mit den mannigfachen Geschenken bepackt, flogen sie gleichjam die steile Anhöhe herab dem Marienhaus zu. Da Schwester Koletta eben krank in

ausmalen. Die gute, pechschwarze Heriberta hatte so unrecht nicht, als sie bei Uebergabe des letzten Päckchens unter schelmischem Lächeln meinte: „Jetzt wird aber unsre Ma (Mutter) bald wieder gesund werden, denn unverhoffte Freude ist die beste Medizin.“

In später Abendstunde standen alle unsere Marienhausmädchen — ihre Zahl beläuft sich gegenwärtig auf 49 — beisammen und erzählten einander immer wieder von den vielen schönen Sachen, die von den guten weißen Wohltätern jenseits des Meeres gekommen seien, und beratschlagten sodann, was sie denn tun sollten, um diesen hochherzigen Leuten gebührend zu danken und ebenjalls eine kleine Freude zu machen. „Beten, recht beten muß man für sie,“ meinte die fromme Augustine; „ja, das wollen wir,“ stimmten alle bei, schloßten aber zugleich in hellem Jubel dem Vorschlage der klugen M. Elisabetha bei, an die Wohltäter in Europa einen langen schönen Brief zu schreiben. Sie verstanden zwar deren Sprache nicht, aber für die Uebersetzung ins Deutsche würde schon Schwester Lehrerin sorgen.

Gesagt, getan! Zuerst wurde allseitig erwogen, und besprochen, was man denn alles Schreiben sollte dann sagte Veronika, die unseren Lesern schon längst

bekannte schwarze Lehrerin, deren Gedanken in folgenden Worten zusammen:*)

Nkosazana etandekayo!

Sajabula kakulu impela, ngomhla kufika u Baba u Fr. Balduin, wasizekela izindaba ezinhle zapetsheya nangabantu labo abahle nangemisebenzi yabo emihle abayenzayo kubantu abampofu.

Batshengisa ngempela, ukuti bang'abantu abalungileyo, saze safisa ukubabona, sihlale nabo!

Anduba ngesikatshana kwafika ibokisi lake u Baba; salilungisa sakipa impahla. Wou, samangala sibona impahla enhle eningi kangaka, sabuza ukuti ubani owatuma konke loku na?

Wasitshela, ukuti konke kuvela kobanibani, anduba wati, i Nkosazana etile u Lina Bischofberger yatuma okuningi, nabanye basizile.

Au, samangala ngomusa wako 'Nkosazana etandekayo, nalabo abakusizile kulo msebenzi omuhle, owenzile kitina abantwana abamnyama bas'e Afrika, ungasazi nokuti sing' abantu abanjani!

u Baba wanika konke i Nkosazana yetu u Sr. Coletta, wati kuhle asijabulise ngako ngo Kisimus, uma sihlonipa.

Sajabula sambonga nokumbonga u Rev. Fr. Balduin! Nkosazana yajabula yacitsh' ukukala izinyembezi, ngoba konke kwafika igula ilele embedeni; yajabula impela ibona, ukuti inamandhla ukujabulisa abantwana bayo.

Po-keasazi, ukuti wena sizokubonga siti — ni, ukupela uma sinamandhla sizobonga u Nkulunkulu ote ngesandhla sako wasitumela konke loku!

'Nkosazana enhle, ungakacabangi ukuti ukwenze loku ngeze; u Nkulunkulu wayekwazi wabona isibomu sako esihle.

Kutiwa okwenza okuncane komunye ompofu utola umvuzo en Kosini yapezulu.

u Jesu-Kristo uti emibalweni eyingwele: banenhlanhla abanomusa ngoba bayozuza umusa.

Ngako siyazi, ukuti aukwenzanga ngeze ngempela ngelinye ilanga uzotola umusa ku' Nkulunkulu, kanye nalabo bonke abakusizile kulo msebenzi omuhle.

Impahla enhle kangaka, imibalabala, engeko neze lapa e-Afrika.

Siyatembisa ngempela ngezinhliziyo ezibongayo, ukuti sokukumbula njalo emitandazweni yetu, ukuba utole umvuzo womusa nomgele ezulwini, nakuba lapa singenamandhla ukuba sikubone ngamehlo etu, siyatamba ukuti sobonana pezulu!

u Baba lowo pela u Rev. Fr. Balduin Reiner usesishiyile waya e Mhlatuzana, sahlala naye izinsukwana nje, anduba wahamba no Baba u Rev. Father Gerard Wolpert, abamtatile naye. Manje sihlala no Fr. Innocent Buchner, no Fr. Emanuel Hanisch;

Vielf geliebtes Fräulein!

Groß überaus war in der Tat unsere Freude an dem Tage, da unser Vater P. Balduin ankam, und uns so viel Schönes erzählte von dem Lande da drüben und von den guten Leuten daselbst und den frommen Werken, die sie üben gegen die Armen.

Sie zeigen in der Tat, daß sie edelgestimmte Menschen sind. O könnten wir sie doch sehen, und persönlich bei ihnen weilen!

Nur darauf kam eine Kiste für den Vater an; wir durften sie zurecht machen und die Sachen herausnehmen. Hei, wie staunten wir über die vielen und schönen Sachen, und fragten, wer denn all das geschildert habe?

Er sagte uns, woher alles komme; das meiste habe ein gewisses Fräulein Lina Bischofberger gespendet, aber auch manch' andere hätten geholfen.

O wie wunderten wir uns über Deine Güte liebwertes Fräulein, und über all jene, die zu diesem guten Werk beigetragen haben für uns schwarze Kinder Afrikas, die ihr doch gar nicht kennt!

Der Vater gab alles unserer Schwester Coletta und sagte, sie dürfe uns damit an Weihnachten eine Freude machen, wenn wir recht brav seien. Wie freuten wir uns da und dankten mit großem Danken unserem Hochw. Vater Balduin! Aber auch die Schwester freute sich so sehr, daß sie fast in Tränen ausgebrochen wäre, denn all dies kam an, als sie krank im Bette lag; nun wußte sie hoch erfreut, wie sie uns Kinder beglücken könne.

Wie wir aber Dir gebührend danken sollen, wissen wir gar nicht und können es nicht sagen; soweit es aber in unserer Kraft steht, wollen wir Gott, dem Großen, Großen, danken, daß er uns durch Deine Hand dies alles geschildert hat!

Gutes Fräulein, glaube ja nicht, daß Dein Tun vergeblich sei, Gott sieht und kennt deine gute Absicht.

Heißt es doch, daß wir für das Geringste, das wir für die Armen tun, unsern Lohn empfangen vom Herrn dort oben; und Jesus Christus sagt in der hl. Schrift: Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Wir wissen daher, daß Du es fürwahr keineswegs umsonst getan, denn eines Tages wirst Du Gottes Huld erlangen, sowie all jene, die zu dem guten Werke beigetragen.

So wunderschöne Sachen waren es und so buntfarbige! So was gibt es wahrlich nicht in Afrika.

Wir versprechen Dir mit dankerfülltem Herzen, Deiner in unserm Gebete beständig zu gedenken, damit Du Deinen Lohn bekommst und Gnade und die Himmlskrone. Können wir Dich auch hier nicht sehen mit unsern Augen, so hoffen wir doch auf ein freudiges Begegnen dort oben.

Jener Vater, der Hochw. P. Balduin Reiner hat uns jetzt verlassen; er ging nach dem Umhlatuzane (Mariannhill); wir waren nur kurze Zeit beisammen, dann ging er mit unserm Ehrw. Vater Gerard Wolpert; den haben sie uns auch genommen. Jetzt leben wir mit

*) Wir geben den vollen saffrischen Text in nebenstehender Uebersetzung wieder, obgleich es schwer hält, im Deutschen den zarten, kindlich-innigen Ton wiederzugeben, der dem saffrischen Originale eigen ist.

sihlele kahle nabo, siyabatanda nakuba sisakumbula njalo labo abasishiyile.

Aike siyambonga pela u Nkulunkulu, odalile abantu abahle, bokusiza abahlupekayo lapa emhlabini.

Siyakonza kakulu impela kuwe sonke! Kungati isandhla senKosi singaba nomusa kuwe njalo, siku-londe, uz'upume kule'lizwe ufike ekaya elihle lompe-fumulo.

Sala kahle! Yitina abantwana bas e Centokow kuwe Lina Bischofberger.

P. Innocenz Buchner und P. Emanuel Hanisch schon zusammen, ob schon wir oft deder gedenken, die uns verlassen haben.

Im übrigen danken wir Gott, daß er so gute Leute erschaffen, welche gern den Notleidenden auf Erden helfen.

Wir grüßen Euch alle recht sehr. Möge die Hand des Herrn über Dir sein allezeit und Dich beschützen, bis Du diese Erde verlassst und hinauf kommst in jenes Land, welches ist die schöne Heimat der Seelen. Lebe wohl! Wir, die dankbaren Kinder Ezenstochaus, an Dich, Lina Bischofberger.



Kinderlust. (Text Seite 66.)

Wir haben dem einfachen, aus kindlich dankbarem Herzen kommenden Briefe nichts beizufügen, und wünschen nur, daß er den geehrten Lesern und Leserinnen des Vergnügen nicht, speziell aber seinen Adressaten eine rechte Freude mache.

Daß P. Balduin nur wenige Tage hier in Ezenstochau blieb, um zugleich mit unserem ehrw. Vater Propst Gerard Wolpert nach Mariamhill zu gehen, haben die Kinder in ihrem Briefe bereits erwähnt. Es war ein stiller, wehmützvoller Abschied, als die beiden Pater am Morgen des 11. August 1909 den Wagen bestiegen, um für immer von hier zu scheiden. Nun wie Gott will! Dem Interesse des Ganzen haben sich immer die Wünsche der einzelnen zu fügen.

Unser gegenwärtiger Superior ist der manchem Vergnügen nicht persönlich bekannte Hochw. P. Innocenz Buchner, dem der Hochw. P. Emanuel Hanisch als treuer Mitarbeiter zur Seite steht. Möge auch fernerhin Gottes Segen auf unserem gesamten Missionswerke ruhen!

Meine Vorsätze.

Vom + Abt Franz Pfanner.

(Schluß.)

Schon zehn Jahre hatte ich in Bosnien gearbeitet, und es schien, daß es so fortgehen werde, als ich wieder zum Generalkapitel nach Frankreich reisen mußte. Am Sitz des Generalvikars in Septfonds angelangt, waren nach der Begrüßung die ersten Worte des Generalvikars: „Diesmal werden wir das Priorat Marianstern zur Abtei erheben!“ —

Des andern Tags hatte ich mich aber um 9 Uhr früh schon verpflichtet, nach Südafrika zu reisen, um daselbst ein neues Kloster zu gründen. Daß ich dabei auf dem Wasser fahren müsse, war mir gar nicht eingefallen, und als mir nachher der große Voratz einfiel, war er längst zu Wasser geworden. Der kleine Dampfer, den wir zur Ueberfahrt benutzen mußten, war volle sechs Wochen auf dem Weg. Entsetzlich habe ich da wieder gelitten; doch ich tröstete mich mit dem Gedanken: „Es ist dies zum letztenmale; du bleibst dann für immer in deinem Nest, das du dir in Afrika bauen wirst; und sollte Gott geben, mehrere Klöster in Afrika zu gründen, so ist es groß genug.“